

KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ

Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft

Sohn-Kronthaler, Michaela, Ao.Univ.-Prof. Mag. Dr.theol / Weissensteiner, Lukas, Mag.theol.

"Einführung in die biblische und historische Theologie" (PS)

LV Nr. 104.111

Die Ehelosigkeit Jesu

Traditionsgeschichtliche diachrone Analyse

Proseminararbeit von

Ing. Friedhuber, Wolfgang, Mag.phil., Bakk.phil. MA (Mat. Nr. 7430876)

w.friedhuber@edu.uni-graz.at

<http://www.friedhuber.info/>

Bachelorstudium Grundlagen theologischer Wissenschaften

Graz, 17.7.2023

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
Problemdarlegung.....	3
Forschungsfrage.....	3
Methodisches Vorgehen.....	4
Abgrenzung.....	5
Quellen für die Darlegung.....	5
Vorannahmen - Ausgangslage.....	5
Die Gattung Mensch.....	5
Die historische Sozialstruktur.....	7
Das jüdische Leben.....	7
Das Christentum.....	8
Bedeutung der Familie in der Antike.....	8
Die geschlechtsspezifische Rollenverteilung.....	9
Rollenverteilung in der Familie.....	9
Sakrale Rollenverteilung.....	11
In der Antike allgemein.....	11
Im Judentum.....	11
Im Christentum.....	11
Begründung der Rollenverteilung.....	12
Das Leben Jesu.....	12
Jesus als junger Mann.....	12
Das Verhältnis Jesu zu Frauen.....	13
Zusammenfassung.....	14
Auswertung der dargelegten Fakten.....	14
Reflexion der Plausibilität einer Ehelosigkeit Jesu.....	14
Beantwortung der Forschungsfrage.....	16
Abkürzungsverzeichnis.....	17
Literaturverzeichnis.....	18

Einleitung

Problemdarlegung

Aus Sicht der Offenbarung ist es unerheblich, ob Jesus verheiratet war oder nicht. Im Zuge der feministischen Bewegung des 20. und 21. Jahrhunderts wird aber die Beziehung zu und die Rolle von Frauen in der Gesellschaft immer mehr thematisiert. Zudem ist in der katholischen Kirche der Zugang zum Priesteramt nur den Männern offen (vgl. c.1024 CIC/21)¹. Allein aus diesen Gründen nimmt das Interesse in der christlichen Glaubensgemeinschaft daran zu, wie das Verhältnis Jesu zu Frauen war.

Zudem tauchte 2011 ein Papyrus aus einer Sammlung auf, der nahelegt, dass Jesus verheiratet gewesen sein könnte.² Dieser Fund erregte großes mediales Interesse.³

Demgegenüber werden Aussagen im Neuen Testament, so gedeutet, dass Ehelosigkeit zur wahren Berufung gehört (vgl. Mt 19,12) und damit der Zölibat im Priesteramt theologisch begründet wird.

Aus all diesen Gründen scheint es von Interesse zu sein, aufzuklären, was wir über Jesus und seinen Beziehungen zu Frauen erfahren könne oder ob Jesus sogar verheiratet gewesen sein könnte. Ließe sich etwa eine Ehe Jesus belegen, so würde dies vermutlich starke Rückwirkungen auf das Priesteramt in der katholischen Kirche habe.

Forschungsfrage

In der nachfolgenden Arbeit soll daher versucht werden, eine Reflexion anzustellen, ob es plausibel erscheint, dass Jesus ehelos war.

Die Forschungsfrage lautet also:

Ist es plausibel anzunehmen, dass Jesus ehelos war?

1 Allgemein bezieht sich die Nennung von Priester im Alten Testament auf das männliche Geschlecht (vgl. Ex 28; Ex 29). Auch die Beschreibung der Rituale in Lev 1-9 sowie die Darstellung der Ordnung der Kirche im Clemensbrief, in dem ausschließlich von Brüdern und Priestern gesprochen wird (siehe DH 101) weisen auf ein rein männliches Priesteramt im Judentum hin.

2 Bauer, Thomas Johann: War Jesus von Nazaret verheiratet? - Das „Evangelium von der Ehefrau Jesu“ und die Rolle der Frau in der frühen Jesus-Bewegung, UNI Erfurt (2019) in: <https://www.uni-erfurt.de/katholisch-theologische-fakultaet/fakultaet/aktuelles/theologie-aktuell/war-jesus-von-nazaret-verheiratet-das-evangelium-von-der-ehefrau-jesu-und-die-rolle-der-frau-in-der-fruehen-jesus-bewegung> [abgerufen am 14.7.2023].

3 Frank, Helmut: War Jesus verheiratet?, in: Sonntagsblatt (30.9.2012), <https://www.sonntagsblatt.de/artikel/kultur/war-jesus-verheiratet> [abgerufen am 19.4.2023].

Methodisches Vorgehen

Über das Leben Jesu gibt es kaum historisch gesicherte Fakten. Einige Erzählungen über die Jugend Jesu gibt es in den sogenannten apokryphen Evangelien – etwa dem Kindheitsevangelium nach Thomas. Aber diese Quellen sind historisch unzuverlässig, da ihre Entstehung frühestens in das 2. Jhdt. n. Chr. verortet werden muss.⁴ Diese Erzählungen sind daher eher der Legendenbildung zuzurechnen. Als Analysequelle soll daher hauptsächlich das Neue Testament genutzt werden, obwohl auch dort die Darstellungen stark gemäß theologischer Absicht gefärbt sind. Das Neue Testament wurde hauptsächlich mit dem Fokus auf einen charismatischen Jesus als Verkünder einer Offenbarung geschrieben und ist daher als Faktenquelle für das Leben Jesus sehr interpretationsbedürftig.

Das zentrale methodische Vorgehen wird daher die Hermeneutik - also die schlussfolgernde Textinterpretation auf Basis allgemeiner sozio-kultureller Gegebenheiten - sein. Es werden dafür soziologische und historische Fakten zur Stellung der Familie und der Frau in der Gesellschaft herangezogen und damit Schlüsse auf das Verhalten Jesus abgeleitet. Ausgangspunkt der Überlegungen bildet dabei der human-biologische Wissensrahmen der Jetztzeit. Aus dieser Sicht wird dann die Plausibilität von individuellen Handlungen im Umfeld der historischen Sozialstruktur abgeleitet und im Zusammenhang mit kultur-philosophischen und religiösen Gegebenheiten bewertet.

Mein Vorgehen gliedert sich wie folgt:

- Darlegung der anthropologische Gegebenheiten der Gattung Mensch
- Darlegung der historischen Sozialstruktur antiker Gesellschaften mit besonderer Berücksichtigung der jüdischen Kultur.
- Darlegung des Handelns Jesus gemäß der Beschreibung des Neuen Testaments
- Darlegung der überlieferten Beziehungen von Jesus zu Frauen gemäß des Neuen Testaments
- Auswertung der erhobenen Aussagen und Schlussfolgerung

Abgrenzung

Es ist nicht Ziel der Arbeit, etwaige Glaubensaussagen oder Offenbarungen aus den Textpassagen zu erkennen oder Aussagen zu rekonstruieren. Die Bibelexegese ist also

4 Siehe: Hartenstein, Judith: Kindheitsevangelium nach Thomas (KThom), WiBiLex (2012), https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wibi/pdf/Kindheitsevangelium_nach_Thomas_KThom_2017-10-10_11_20.pdf, [abgerufen am 13.7.2023].

nicht Teil der hier angewandten Methodik. Aus diesem Grund verwende ich als Quelle auch eine Bibelübersetzung ins Deutsche und keine Originaltexte.

Quellen für die Darlegung

Die human-biologischen Fakten entnehme ich den Lehrbüchern der biologischen Psychologie. Bei theologischen und katholischen Fakten stütze ich mich auf die Lehrbücher der Kirchengeschichte und der Theologie. Als Faktenquelle für das Wirken Jesu verwende ich hauptsächlich das Neue Testament. Für die allgemeine Lage der Frau und die Bedeutung der Ehe beziehe ich mich sowohl auf allgemeine Lexikoneinträge als auch auf das Alte Testament und die Lehraussagen der katholischen Kirche.

Vorannahmen - Ausgangslage

Ich gehen nicht neutral in diese Analyse. Meine Annahme ist, dass Jesus unverheiratet war und mein Ziel ist es, dies plausibel darzulegen.

Die Gattung Mensch

Die Gattung Mensch ist eine Spezies mit dualer Geschlechtsausprägung. Das Geschlecht äußert sich in einem Sexualdimorphismus - d.h. die weiblichen und männlichen Individuen haben einen leicht unterschiedlichen Körperbau. Funktional gibt es eine Trennung in der Fortpflanzungsleistung: Der männliche Körper ist unfähig zu gebären aber er kann eine Frau befruchten. Der weibliche Körper wiederum kann, nach Befruchtung einen Fötus heranwachsen lassen und ein Kind gebären.

Die Unterschiede in Körperbau ziehen auch Unterschiede in den Körperfunktionen und psychologischen Verhalten nach sich. Allein durch den Ovulationszyklus der Frau unterscheiden sich die Hormonhaushalte. Das hormonelle System, auch endokrines System genannt, koordiniert die Organfunktionen⁵ und ist auch der zentrale Motor der Fortpflanzung. Selbst wenn in jedem Menschen neuronal anscheinend das Geschlechtsverhalten beider Geschlechter vorhanden ist⁶ wird das individuelle Verhalten durch Merkmale des Geschlechtsdimorphismus, etwa visuelle oder olfaktorische Reize, hormonell in der jeweiligen Situation stimuliert. Es wird dabei jeweils eines der beiden neuronalen Verhaltens-Systeme angeregt oder gehemmt.⁷ Dadurch wird das Paarungsverhalten geregelt.

5 Siehe: Birbaumer, Niels / Schmidt, Robert F.: Biologische Psychologie. Heidelberg: Springer ⁶2006, 118.

6 Siehe: ebd., 663, 133-139.

7 Siehe: ebd., 135.

Beim Menschen kann dieses triebhafte, durch Hormone angeregte, Paarungsverhalten kulturell bis zum Verschwinden überformt werden.⁸ Dieses Überformen durch Kultur und Zivilisation ist beim Menschen auf allen Gebieten des Verhaltens möglich. So gibt es sozio-psychologisch zwar geschlechtsspezifische Unterschiede bis hin zu Unterschieden in der geistigen Entwicklung, aber soziokulturelle Prozesse können diese Unterschiede überformen und nivellieren. Die Feststellung ob das Verhalten eines Menschen ererbt oder erlernt ist, ist im Detail sehr schwierig.⁹

Einer der zentrale Unterschiede der Geschlechter ist jedenfalls die Fähigkeit, Kinder zu gebären und diese im Säuglingsalter zu nähren. Daher setzen die soziologischen Erklärungstheorien über die gesellschaftliche Rollenzuteilung von Mann und Frau in der Gesellschaft auch beim Sexualtrieb an.¹⁰

Soziologisch Bedeutsam sind zwei weitere Eigenschaft der menschlichen Gattung: Eine sehr lange Brutpflegezeit und das sogenannte Großmutter-Phänomen - also die "extrem lange post-reproduktive Lebensphase"¹¹ Sowohl das heranwachsende Kind als auch der alte Mensch benötigt besonderen Schutz - und dies über relativ lange Zeiträume. Somit stand der Familienverband ursprünglich hauptsächlich im Dienste diese Phasen abzusichern. Diese Absicherung war die Aufgabe der Familie.

In der Frühform war die Familie von der größeren Gemeinschaft der Sippe nicht klar abgegrenzt - entwickelte sich aber im Laufe der Zeit zur begrenzten Kleinfamilie - beschränkt auf die engere Blutsverwandtschaft mit einer eheähnlichen Beziehung von Mann und Frau des Elternpaares und ihren Kindern.¹² Sexualität und vor allem das Sozi-

8 Die permanente Triebunterdrückung kann jedoch die Persönlichkeit verzerren (siehe: Eibl-Eibesfeld, Irenäus: Stammesgeschichtliche Anpassungen im Verhalten des Menschen. Angeborene und kulturelle Normen menschlichen Sozialverhaltens, in: Gadamer, Hans-Georg / Vogler, Paul (Hg.): Neue Anthropologie. Biologische Anthropologie. Zweiter Teil, 2. Stuttgart: dtv 1972 (Wissenschaftliche Reihe), 48.

9 Siehe: Birbaumer, Biologische Psychologie, 669f.; Siegler, Robert / DeLoache, Judy / Eisenberg, Nancy: Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter. Deutsche Auflage herausgegeben von Sabine Pauen. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Joachim Grabowski. Heidelberg: Springer 2008, 498f.

10 Siehe: Giddens, Antony: Soziologie. Herausgegeben von Christian Fleck und Hans Georg Zilian. Übersetzt nach der dritten englischen Auflage 1997 von Hans Georg Zilian. Graz-Wien: Nausner&Nausner ²1999, 108.

11 Kutschera, Ulrich: Evolutionsbiologie. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Ulmer ³2008, 267.

12 Siehe: Giddens, Soziologie, 154.

alkonstrukt *Ehe* waren dabei Verpflichtungen - Verpflichtungen der Arterhaltung geschuldet.

Die Rollenverteilung in der Familie hat ihre Wurzeln darin, dass der Mann das Kleinkind weder gebären noch nähren kann. Das Kind im Säuglingsalter ist auf die Mutter angewiesen. Die Frau und das Kind benötigen besonderen Schutz um die Fortpflanzung zu sichern. Der Familienverband hatte also primär die Aufgabe, das gebärfähige Individuum - die Frau - zu schützen und für den Nachwuchs die Lebensbedingungen zu sichern. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die Ehe bis in die Neuzeit herauf zu verstehen.

Die historische Sozialstruktur

Um die Wahrscheinlichkeit einer Verhehlung von Jesus abschätzen zu können, soll zunächst die Bedeutung von Familie und Ehe in der Antike aufgeklärt werden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den jüdischen Sitten im Einflussbereich der griechisch-römischen Kultur zur Zeit von Kaiser Augustus - etwa um Christi Geburt - und Kaiser Tiberius. Die nachfolgende Zeit kann auf das Verhalten von Jesus keinen Einfluss mehr haben - wohl aber auf die Darstellung in den Evangelien des Neuen Testaments, die etwa um 100 nach Christi mit dem Johannesevangelium abgeschlossen wurden.

Das jüdische Leben

Das jüdische Leben ist in der Antike zentral von den Regeln der Tora geleitet. Die römische Verwaltung akzeptierte die jüdische Religion und Lebensweise in weiten Teilen.¹³ Betrachtet man das Deuteronomium als zentralen gesetzgebenden Kern der Tora, so kann die Entstehung dieser Regeln etwa auf 620 vor Christi gesetzt werden; nimmt man die früheren Teile der Tora als zentrale gesetzgebende Element, so geht dies zumindest auf 950 bis 800 vor Christi zurück.¹⁴ Zwar ist die jüdische Gesellschaft in Nazareth zur Zeit Jesu in unterschiedliche religiöse Gruppen gespalten, aber alle Gruppen haben die Tora als Grundlage der Lebensgestaltung. Schließlich gründet das jüdische Sendungsbewusstsein auf dieser Erzählung. Zentral im jüdischen Leben ist der Sip-penerhalt – also der Kinderreichtum (Gen 1,28).

13 Siehe: Frank, Karl Suso: Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche: Mitarbeit: Dr. Elisabeth Grünbeck, Paderborn u.a.: Schöningh 2002, 41.

14 Siehe: Zenger, Erich u.a.: Einleitung in das Alte Testament. Herausgegeben von Christian Frevel, Stuttgart: Kohlhammer 2016, 115.

Das Christentum

Das beginnende Christentum spaltet sich zunehmend von der jüdischen Tradition ab und ist von der griechischen und römischen Kultur stärker beeinflusst. Dieser Einfluss könnte auch noch Einfluss auf das Verhalten von Jesus gehabt haben. Besonders die griechische Philosophie beeinflusst die christliche Theologie von Anfang an. Wie sehr Jesus davon beeinflusst ist, lässt sich aber kaum beurteilen. Belegt ist der hellenistische Einfluss des Christentums etwa in der Apostelgeschichte.¹⁵

Bedeutung der Familie in der Antike

Die Familie im heutigen Sinn gab es in der Antike so nicht. Eine Familie im griechischen sowie im römischen Kulturkreis war eine Hausgemeinschaft. Sie stand unter der Leitung eines männlichen Familienoberhauptes, des Hausvaters, dessen Gewalt alle im Hause - Frauen, Kinder und Sklaven - unterworfen waren.¹⁶

In Griechenland bestand Monogamie, jedoch waren, wie auch im Orient, Nebenfrauen möglich. Im römischen Kulturkreis war die Frau bis in das 1. Jahrhundert vor Christi völlig in der Gewalt des Mannes (*Magnus Ehe*). Später hatte in der *Manus Ehe* die Frau die Stellung einer Tochter.¹⁷

Erster und vornehmster Zweck der E. war in Griechenland wie in Rom die Sicherung einer vollbürtigen Nachkommenschaft, doch wurde bereits durch Sokrates und seine Schüler das Wesen der E. als umfassende Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau gewertet.¹⁸

Die israelitische Familie war ähnlich strukturiert hatte aber weitere Einschränkungen.

Die israelitische Familie und Sippe in alttestamentlichen Zeiten ist endogam, patrilinear, patriarchalisch, patrilokal und polygyn strukturiert.¹⁹

Endogam bedeutet für die israelitische Familie, dass Eheschließungen nur innerhalb der eigenen Volksgruppe bevorzugt waren. Zentrale Aufgabe war es jedoch, Nachkommen zu zeugen. War diese Funktion gefährdet, so konnten auch Frauen aus anderen

15 Siehe: Frank, Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche, 50.

16 Siehe: Wachtel, Klaus: Art. Familie, in: Irmscher, Johannes (Hg.): Lexikon der Antike, Augsburg: Weltbild 1990, 176.

17 Siehe: Wachtel, Art. Ehe, 150.

18 Ebd.

19 Ebach, Jürgen: Art. Frau, II. Altes Testament, in: TRE ONLINE (2010), 422, https://www.degruyter.com/database/TRE/entry/tre.11_417_28/pdf [abgerufen am 19.4.2023].

Volksstämmen, ja sogar die Mägde der Ehefrau als Mütter für Stammhalter genutzt werden.²⁰

Ähnlich wie im römischen oder griechischen Kulturkreis stand der Mann im Zentrum der Berechtigungen. Im jüdischen Kulturkreis war es dem Mann erlaubt, mehr als eine Frau zu heiraten. Lediglich der Geschlechtsverkehr mit einer anderen verheirateten Frau war dem Mann untersagt. Die jüdische Familie scheint sich aber in ihrem Umfang von der übrigen antiken Hausgemeinschaft zu unterscheiden. Sie ist mehr auf die Kernfamilie, bestehend aus Vater, Mutter, Kinder und Verwandte, beschränkt. Der Blog *Jüdische.Info* schreibt dazu:

Die Ägypterinnen waren moralisch leichtfertig. Selbst verheiratete wussten nicht, wer die Väter ihrer Kinder waren. Männer zeugten Kinder in mehreren Familien, und Frauen gebären Kinder verschiedener Väter. [...]

Als die Juden ein Volk wurden, wollten sie sich von ihren früheren Herren unterscheiden. Die jüdische Familie hielt zusammen.²¹

Die christliche Ehe ähnelt stark dieser jüdischen Auffassung: Sie ist unauflöslich und Ehebruch ist verboten. Der Hauptzweck ist die Kinderzeugung.²²

Zusammenfassend ist in der Antike die Bedeutung der Familie als kleinste Wirtschaftsgemeinschaft unter der Leitung eines *Pater Familias* oder *Kyrios* oder Herr (*ba'al*). Hauptzweck ist die Fortpflanzung allgemein und im Judentum besonders die Fortpflanzung und Vergrößerung des jüdischen Volkes.

Die geschlechtsspezifische Rollenverteilung

Rollenverteilung in der Familie

Ab der klassischen Zeit der griechischen Polis, etwa in der Zeit 500 bis 300 vor Christus, begann sich das Leben der Frau auf das Haus zu beschränken. „In Athen beschränkte sich das Leben der jungen Mädchen wie der verheirateten F. fast völlig auf das Haus.“²³

20 Charakteristisch sind hier die Erzählungen im Alten Testament über die Gründung der 12 Stämme Israels, in denen etwa die Magd einer Ehefrau an ihrer Stelle gebären konnte (siehe etwa Gen 29,27-31 auch Gen 30,9).

21 Gurkow, Lazer: Der jüdische Vater. Familiäre Werte, in: Jüdische.INFO, https://de.chabad.org/parshah/article_cdo/aid/1508439/jewish/Der-jdische-Vater.htm [abgerufen am 24.5.2023].

22 Siehe: Frank, Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche, 389.

Rechtlich war die Frau in der Antike ungünstiger gestellt als der Mann. In Rom verfügte die Frau als Hausherrin (Domina) über ein gewisses Ansehen, allerdings in Abhängigkeit vom Mann. In der Spätantike verschlechterte sich die Lage der Frauen weiter.²⁴ Die Rolle der Frau wird im männerdominierten System - dem Patriarchat – immer mehr auf das Haus beschränkt.

Auch im jüdischen Kulturkreis ist die Frau dem Mann untergeordnet. Selbst die starken Frauen in der biblischen Erzählung handeln als dem Mann untergeordnet.²⁵

Die Rollenverteilung in der Gesellschaft ist in nahezu allen Kulturen bis in das 20. Jahrhundert herauf eine patriarchale - d.h. die Frau ist dem Mann untergeordnet. Die Grobstruktur der Rollenverteilung ist dabei so zugeordnet:

- Die Frau ist für den Haushalt und die Kinderbetreuung zuständig.
- Der Mann ist für den Haushalt und dessen ökonomischen Grundlagen sowie zu dessen Schutz zuständig.
- Der Mann ist für den Hausstand und dessen kulturellen und religiösen Ablauf verantwortlich.

Obwohl es weltweit eine breite Variation von Familienstrukturen gibt, ist die dargestellte Struktur für Westeuropa, Kleinasien und Nordafrika seit der Antike anzutreffen. Erst in jüngster Zeit beginnt die Rollenverteilung aufzubrechen.²⁶ Diese Rollenzuteilung hat auch zur Folge, dass Frauen im öffentlichen Bereich großteils von der Macht ausgeschlossen sind. Dies ist auch typisch für alle Großreligionen.²⁷

"Die christliche Ehe blieb vom römischen Ehegesetz bestimmt."²⁸ Sie war vom Prinzip her unauflöslich. Es gab jedoch Auflösungsgründe - etwa bei Ehebruch oder bei Religionsverschiedenheit.²⁹ Die Rollenverteilung blieb in der christlichen Ehe unverändert. Zwar wurden Mann und Frau als Ebenbild Gottes verstanden und so als gleichwertig

23 Rochow, Ilse; Art. Frau in: Irmscher, Johannes (Hg.): Lexikon der Antike Augsburg: Weltbild 1990, 185.

24 Siehe: ebd., 185f.

25 Siehe etwa die Analyse des Verhaltens von Rebekka, Rachel und Lea von Max Küchler (siehe: Küchler, Max: Schweigen, Schmuck und Schleier: 3 neutestamentl. Vorschriften zur Verdrängung d. Frauen auf d. Hintergrund e. frauenfeindl. Exegese d. Alten Testaments im antiken Judentum, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1986, 67).

26 Siehe: Giddens, Soziologie, 154f.

27 Siehe: ebd., 486.

28 Frank, Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche, 388.

29 Siehe: ebd., 388.

vor Gott gesehen (*coram deo*), die Frau blieb aber weltlich (*coram mundo*) an ihre Rolle "als Hausfrau und Mutter gebunden"³⁰.

Sakrale Rollenverteilung

In der Antike allgemein

In vorgriechischen Kulturen nahmen Frauen hervorragende sakrale Rollen ein - etwa in der kretisch-minoischen Kultur.³¹ Sowohl die griechische als auch die römische Kultur hatten Göttinnen. Die sakrale Rolle von Frauen war demgemäß kultabhängig. In Rom etwa genossen die Vestalinnen hohes Ansehen.³²

Im Judentum

Im Judentum sind Frauen vom Tempeldienst ausgeschlossen. Im orthodoxen Judentum "dürfen [Frauen] nicht aus der Tora vorlesen [...]"³³. "[F]ür gottesdienstliche und Gemeindeämter kamen allein Männer in Frage. Nur wenn es um Tote geht, bei Beerdigungen, braucht die Gemeinde weibliche Spezialisten zur rituellen Beweinung."³⁴ Die Beschränkung der Frauen im Tempeldienst beruht auf "auf der Vorstellung tendenziell größerer Unreinheit der Frau [...]"³⁵

Im Christentum

In den Anfängen des Christentums waren Frauen stark in die Mission und in den Aufbau der Gemeinden eingebunden.³⁶ Ab dem 2. Jahrhundert änderte sich das. "[D]ie traditionelle Unterordnung der Frauen, vorgebildet in der synagogalen Gemeinde Palästinas und im griechisch-römischen Recht, [wurde] auch in den christlichen Gemeinden rezipiert (vgl. 1 Kor 11,1.8-12; 1 Tim 2,14-14) [...]"³⁷. Die Rolle der Frau wurde auf karitative Tätigkeiten beschränkt.

30 Ebd., 389.

31 Rochow, Art. Frau, 185.

32 Ebd., 186.

33 Greschat, Art. Frau, I. Religionsgeschichtlich, 418.

34 Ebd., 419.

35 Ebach, Jürgen: Art. Frau, II. Altes Testament, in: TRE ONLINE (2010), 422,

https://www.degruyter.com/database/TRE/entry/tre.11_417_28/pdf [abgerufen am 19.4.2023].

36 Siehe: Frank, Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche, 105.

37 Ebd., 106.

Das frühe Christentum vertrat eine starke asketische Grundstimmung - vor allem für seine Missionare.³⁸ Als Glaubenssystem der Endzeit, wird verständlich, dass das Konzept der Ehe für die frühen Christen kein zentrales Anliegen war.

Begründung der Rollenverteilung

Als Begründung für die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau werden biologische und religiöse Argumente angeführt. Die religiöse Begründungen fußen teilweise auch auf biologischen - etwa das Argument der Unreinheit der Frau, das aus den Menstruationszyklen hergeleitet wird.

Im jüdischen Glauben ist die zentrale Begründung der Sündenfall (siehe: Gen 3,16). "Nach dem Sündenfall befahl Gott, dass der Mann über die Frau herrsche (Gen 3,16)"³⁹.

Zudem wird der Frau größere emotionale Beeinflussbarkeit, unbeständiger Sinn und Schwäche zugeschrieben und „daß es wegen ihres schwachen und unbeständigen Sinnes in der Natur der Frau liege, sich eher täuschen zu lassen, als tiefer zu reflektieren.“⁴⁰

All diese Zuschreibungen, zusammen mit dem größeren Schutzbedarf während der Schwangerschaft sowie die Gebundenheit an den Säugling wurden zur Begründung einer allgemeinen gesellschaftlichen Rollenzuteilung herangezogen.

Das Leben Jesu

Das Leben Jesu ist hauptsächlich durch das Neue Testament dokumentiert. Jesus selbst ist Jude und daher in der jüdischen Tradition eingebunden. Seine Einstellung zu Frauen und zur Ehe kann daher aus den Aussagen des Alten Testaments geschlossen werden.

Jesus als junger Mann

Vom Leben Jesu gibt es praktisch erst mit seinem öffentlichen Auftreten "im 15. Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius' d. h. 25/26 (oder 28/29)"⁴¹ neutestamentarische Überlieferungen. Jesus war zu diesem Zeitpunkt etwa 30 Jahre alt. Über seine Lebensverhältnisse bis zu diesem Zeitpunkt wissen wir nahezu nichts. In sogenannten

38 Siehe: Ringeling, Hermann: Art. Frau, IV. Neues Testament, in: TRE ONLINE (2010), 433, https://www.degruyter.com/database/TRE/entry/tre.11_417_28/pdf [abgerufen am 19.4.2023].

39 Greschat, Hans-Jürgen: Art. Frau, I. Religionsgeschichtlich, in: TRE ONLINE (2010), 417, https://www.degruyter.com/database/TRE/entry/tre.11_417_28/pdf [abgerufen am 19.4.2023].

40 Dexinger, Ferdinand: Art. Frau, III. Judentum, in: TRE ONLINE (2010), 425, https://www.degruyter.com/database/TRE/entry/tre.11_417_28/pdf [abgerufen am 19.4.2023].

41 Frank, Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche, 45.

apokryphen Texten sind zwar Kindheitserzählungen überliefert⁴², diese sind aber mit hoher Wahrscheinlichkeiten reine Konstrukte. Isolde Kurzmann-Penz schreibt von einer „Konstruktion von Kindheit“⁴³. In den apokryphen Erzählungen und auch in den Kindheitserzählungen im Neuen Testament wird Jesus von klein an als *puer senex*,⁴⁴ also als alter Geist in einem Kind beschrieben. In Summe sind aber alle Erzählungen Hinweise, dass Jesus von klein auf transzendent orientiert war.

Von dem Leben Jesu als junger Mann gibt es kaum Dokumente. Er könnte in dieser Zeit verheiratet gewesen sein. Nimmt man eine Ehe an, so entstehen mehrere Folgeprobleme: Eines davon ist die Kinderlosigkeit, ein anderes warum Jesus nie von seiner Frau sprach. Man könnte annehmen, seine Frau sei vorzeitig gestorben, sodass er zu Beginn seines öffentlichen Auftretens Witwer war. Das würde zwar erklären, warum Jesus seine Frau nie erwähnte. Es würde sich aber dann die Frage stellen, warum er gerade bei seiner Frau kein Wunder wirkte. Ebenso würde es eine Erklärung brauchen, warum keine Kinder erwähnt werden. War die angenommene Ehe kinderlos, so ist das theologisch ein Problem; war sie nicht kinderlos, so erhebt sich die Frage, warum keine Kinder erwähnt werden. Kaum ein Vater würde seine Kinder so ignorieren. Das würde auf Jesus moralisch ein schlechtes Licht werfen. Die Annahme, dass Jesus Junggeselle war, ist wesentlich plausibler.

Das Verhältnis Jesu zu Frauen

Jesus vertrat keine prinzipielle Ehelosigkeit. Als Spross einer jüdischen Familie dürfte er aber viel vom jüdischen Frauenbild übernommen haben - etwa die Bedeutung der Ehe und das Verbot des Ehebruchs. Andererseits hat er einige jüdische Gepflogenheiten nicht berücksichtigt. So hatte er keine Hemmungen sich mit Sünderinnen (Lk 7, 37) oder Samariterinnen (Joh 4, 7) abzugeben. Markus berichtet, dass ihm Frauen von Galiläa nachgefolgt waren und ihm gedient hatten (Mk 15, 41). Dies bedeutet aber nicht, dass Jesus die grundsätzlichen Moralnormen und Gesetze missachtete. Eher im Gegenteil. In Matthäusevangelium wird Jesus wie folgt zitiert:

42 Die Darstellungen der Kindheit Jesu in den apokryphen Schriften, etwa dem Thomas Evangelium, kann kaum ein historischer Wert zugewiesen werden. „Es ist common sense, dass die Aussagen über die Geburt und Kindheit Jesu sowohl in den kanonischen als auch in den apokryphen Evangelien theologischer und nicht historischer Natur sind“ (Kurzmann-Penz, Isolde: Zur literarischen Fiktion von Kindheit. Überlegungen zu den apokryphen Kindheitsevangelien Jesu im Rahmen der antiken Biographie, Graz 2017 (Dissertation), 9).

43 Kurzmann-Penz, Zur literarischen Fiktion von Kindheit, 8.

44 Siehe: ebd., 162, sowie auch die Geschichte des zwölfjährigen Jesus (Lk 2,47).

Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. (Mt 5,17)

Jesus sah Männer und Frauen nicht als geschlechtlich getrennt an. Er vertrat eine umfassende Gotteswirklichkeit, in der "alles Trennende und so auch die sexuell bedingte Trennung nach Geschlechtern wegfällt."^{45 46}

Für mich erscheint es plausibel anzunehmen, dass Jesus auch gemäß dieser Auffassung lebte, also dass er geschlechtlich enthaltsam lebte. Diese Enthaltensamkeit entspricht auch eher der moralischen Vorstellung unverheirateter Männer in der jüdischen Gesellschaft. Ein Beischlaf mit einer unverheirateten Frau wäre zwar keine Sünde, würde die Frau daraus jedoch Nachwuchs bekommen, so wäre es moralisch verwerflich, die Frau alleine zu lassen. Im Buch der Weisheit heißt es etwa:

Besser ist Kinderlosigkeit mit Tugend; / denn unsterblich ist ihr Ruhm, / weil sie bei Gott und den Menschen anerkannt wird. (Weish 4,1)

Zusammenfassung

Auswertung der dargelegten Fakten

Jesus als Mensch war den Trieben wie alle anderen Menschen unterworfen. Allerdings hatte er, wie alle Menschen, die Möglichkeit die Triebe zu unterdrücken. Gerade die jüdische Kultur sah in der Ehe die Verpflichtung das jüdische Volk zu vermehren. Eine Verehelichung hätte also für Jesus die Verpflichtung einer Familiengründung nach sich gezogen. Das Leben als Wanderprediger, als Prophet, steht aber einem Familienleben diametral gegenüber. Das Wanderleben sichert kein Familienleben, zu dem Jesus bei einer Verehelichung verpflichtet gewesen wäre. Dazu kommt noch, dass eine Ehe ohne Kinder im jüdischen Glauben ebenfalls eine Schande wäre.

Reflexion der Plausibilität einer Ehelosigkeit Jesu

Mir scheint es wahrscheinlich, dass Jesus von der anbrechenden Endzeit überzeugt war und so keine Familiengründung vornehmen wollte. Auch spricht sein Leben als Wanderprediger gegen eine Verpflichtung für eine Familie. Mit einer Entscheidung für die Ehelosigkeit verstieß Jesus allerdings gegen jüdische Sitten,⁴⁷ nicht jedoch gegen jü-

45 Ringeling, Art. Frau, IV. Neues Testament, 433.

46 Ähnlich auch die Aussage in Mk 12,25.

47 Siehe: Ringeling, Art. Frau, IV. Neues Testament, 433.

dische Gesetze. Gegen jüdische Sitten und Gesetze hätte Jesus aber verstoßen, wenn er verheiratet gewesen wäre und die Familie in Stich gelassen hätte.

Hätte Jesus geheiratet, ohne Nachwuchs zu zeugen, so wäre er vermutlich als Prophet unglaubwürdig geworden, da eine kinderlose Ehe im jüdischen Kulturkreis als eine Art Gottesstrafe aufgefasst wurde. Das auftreten als Prophet scheint mir Grund genug, die Ehelosigkeit als plausibel anzunehmen, zumal auch die Glaubenseinstellung Jesus als asexuell gewertet werden kann.

Es gäbe noch die Möglichkeit, dass Jesus verheiratet war, eine Familie gründen wollte, aber die Frau vorzeitig verstarb. Diese Möglichkeit scheint mir im Widerspruch zum Glauben Jesus an seine Sendung und an das nahe Weltende zu stehen. Man kann natürlich spekulieren, dass die göttliche Sendung erst mit der Taufe durch Johannes (siehe: Joh 1,29) in Jesus wirksam wurde und Jesus zuvor nach anderen Lebensregeln gelebt hat. Aber mir scheint es insgesamt fragwürdig dies anzunehmen, da keine Stelle in den neutestamentarischen Erzählungen auch nur den geringsten Hinweis auf so einen Sachverhalt aufweist. Eher im Gegenteil: Auf die Ansprache eines Jüngers an Jesu, dass es eventuell nicht gut wäre zu heiraten antwortete Jesus: „Diese Worte fassen nicht alle, sondern nur die, denen es gegeben ist.“ (Mt 19,11) Zudem legen alle Überlieferungen nahe, dass sich Jesus schon von früh an seiner Sendung bewusst war.⁴⁸ Auch wenn die Erzählungen über die Jugend Jesus als unzuverlässig gelten müssen,⁴⁹ so sind sie in ihrer Einheitlichkeit in dieser Sache doch auch ein kräftiges Indiz. Allein schon die Geschichten über die Geburt Jesu⁵⁰ sind ein Hinweis dafür, dass Jesus von klein auf mit einem Sendungsbewusstsein aufwuchs. Dies stärkt die Annahme, dass er auch als Jüngling gemäß diesem Sendungsbewusstsein gelebt hat und keine Familie gegründet hatte.

Auf dem nun gefundenen koptischen Papyrus soll Jesus "Meine Frau"⁵¹ gesagt haben. Die Zeitung führt auch noch das apokryphe Evangelium des Philippos an, in dem berichtet wird, dass Jesus Maria häufig auf den Mund geküsst hat.⁵² Dies könnte als

48 Siehe: KThom 2; KThom 11; aber auch Lk 2,49, wo der Knabe Jesu im Tempel, also dort, wo sein Vater wohnt, sein wollte.

49 Siehe: Kurzmann-Penz, Isolde: Zur literarischen Fiktion von Kindheit.

50 Siehe etwa die Erzählung bei Lukas, nach der Maria die Worte der Hirten im Herzen bewahrte (Lk 2, 19).

51 Frank, Helmut: War Jesus verheiratet?

52 Siehe: Schmid, Herbert: Evangelium nach Philippos, WiBiLex (2011),

https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wibi/pdf/

[Evangelium_nach_Philippus_2018-09-20_06_20.pdf](https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wibi/pdf/Evangelium_nach_Philippus_2018-09-20_06_20.pdf) [abgerufen am 14.7.2023].

Hinweis gelten dass Maria die Frau Jesus' war.⁵³ Es ist aber zu berücksichtigen, dass es sich bei der Übersetzung um einen ergänzten Text eines Fragments handelt. Aus meiner Sicht sind diese ergänzten Belege zu schwach um aussagefähig zu sein. Die Titel Vater, Bruder oder auch Mutter wurden und werden auch für Naheverhältnisse vergeben, ohne wirkliche Verwandtschaft zu belegen. Ein Kuss auf den Mund ist ein allgemeines Symbol der Liebe und kein Beleg für Verehelichung. Zudem handelt es sich bei dem koptischen Papyrus vermutlich um eine moderne Fälschung,⁵⁴ sodass diesem rekonstruierten Text kaum größere Bedeutung zuzumessen ist. Es ist daher das Festhalten an der Ehelosigkeit Jesus wesentlich plausibler.

Beantwortung der Forschungsfrage

Gemäß der dargelegten soziologischen, historischen und theologischen Fakten, erscheint es unwahrscheinlich, dass Jesus verheiratet war – ja sogar weitergehend: Es erscheint unwahrscheinlich, dass Jesus sexuelle Beziehungen zu Frauen hatte. Die Forschungsfrage kann somit damit beantwortet werden, dass es plausibel ist anzunehmen, dass Jesus ehelos war.

53 Siehe: Frank, Helmut: War Jesus verheiratet?

54 Bauer, Thomas Johann: War Jesus von Nazaret verheiratet?

Abkürzungsverzeichnis

Die bibliographischen Abkürzungen entstammen größten Teils dem IATG⁵⁵.

CIC	Codex Iuris Canonici
DH	Denzinger Hünermann
Ex	Buch Exodus
Gen	Genesis
IATG	Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete
Joh	Evangelium nach Johannes
Kor	Korintherbrief
KThom	Kindheitsevangelium nach Thomas
Lev	Buch Levitikus
Lk	Evangelium nach Lukas
Mk	Evangelium nach Markus
Mt	Evangelium nach Matthäus
PS	Proseminar
Tim	Timotheusbrief
Weish	Buch der Weisheiten

55 Schwertner M. Siegfried: IATG³ – Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellwerke mit bibliographischen Angaben, Berlin/Boston: DeGruyter ³2014.

Literaturverzeichnis

- Aymans, Winfried / Geringer, Karl-Theodor / Schmitz, Heribert: Codex Iuris Canonici. Codex des kanonischen Rechts. Lateinisch-deutsche Ausgabe mit Sachverzeichnis, Kevelaer: Butzon & Bercker ¹⁰2021.
- Bauer, Thomas Johann: War Jesus von Nazaret verheiratet? - Das „Evangelium von der Ehefrau Jesu“ und die Rolle der Frau in der frühen Jesus-Bewegung, UNI Erfurt (2019) in: <https://www.uni-erfurt.de/katholisch-theologische-fakultaet/fakultaet/aktuelles/theologie-aktuell/war-jesus-von-nazaret-verheiratet-das-evangelium-von-der-ehefrau-jesu-und-die-rolle-der-frau-in-der-fruehen-jesus-bewegung> [abgerufen am 14.7.2023].
- Birbaumer, Niels / Schmidt, Robert F.: Biologische Psychologie. Heidelberg: Springer ⁶2006.
- Denzinger, Heinrich: Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. Verbessert, erweitert, ins Deutsche übertragen und unter Mitarbeit von Helmut Hoping herausgegeben von Peter Hünemann, Freiburg: Herder ⁴⁵2017.
- Dexinger, Ferdinand: Art. Frau, III. Judentum, in: TRE ONLINE (2010), 412-431, https://www.degruyter.com/database/TRE/entry/tre.11_417_28/pdf [abgerufen am 19.4.2023].
- Die Bibel: Herder-Übersetzung mit Kommentar und Erläuterungen von Johannes Franzkowiak, Freiburg: Herder 2012.
- Ebach, Jürgen: Art. Frau, II. Altes Testament, in: TRE ONLINE (2010), 422-431, https://www.degruyter.com/database/TRE/entry/tre.11_417_28/pdf [abgerufen am 19.4.2023].
- Eibl-Eibesfeld, Irenäus: Stammesgeschichtliche Anpassungen im Verhalten des Menschen. Angeborene und kulturelle Normen menschlichen Sozialverhaltens, in: Gadamer, Hans-Georg / Vogler, Paul (Hg.): Neue Anthropologie. Biologische Anthropologie. Zweiter Teil, 2. Stuttgart: dtv 1972 (Wissenschaftliche Reihe).
- Frank, Helmut: War Jesus verheiratet?, in: Sonntagsblatt (30.9.2012), <https://www.sonntagsblatt.de/artikel/kultur/war-jesus-verheiratet> [abgerufen am 19.4.2023].
- Frank, Karl Suso: Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche. Mitarbeit: Dr. Elisabeth Grünbeck, Paderborn u.a.: Schöningh ³2002.
- Giddens, Antony: Soziologie. Herausgegeben von Christian Fleck und Hans Georg Zilian. Übersetzt nach der dritten englischen Auflage 1997 von Hans Georg Zilian. Graz-Wien: Nausner&Nausner ²1999.
- Greschat, Hans-Jürge: Art. Frau, I. Reliionsgeschichtlich, in: TRE ONLINE (2010), 417-422, https://www.degruyter.com/database/TRE/entry/tre.11_417_28/pdf [abgerufen am 19.4.2023].
- Gurkow, Lazer: Der jüdische Vater. Familiäre Werte, in: Jüdische.INFO, https://de.chabad.org/parshah/article_cdo/aid/1508439/jewish/Der-jdische-Vater.htm [abgerufen am 24.5.2023].
- Hartenstein, Judith: Kindheitsevangelium nach Thoma (KThom), WiBiLex (2012), https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wibi/pdf/Kindheitsevangelium_nach_Thomas_KThom_2017-10-10_11_20.pdf, [abgerufen am 13.7.2023].
- Küchler, Max: Schweigen, Schmuck und Schleier: 3 neutestamentl. Vorschriften zur Verdrängung d. Frauen auf d. Hintergrund e. frauenfeindl. Exegese d. Alten

- Testaments im antiken Judentum, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986.
- Kurzmann-Penz, Isolde: Zur literarischen Fiktion von Kindheit. Überlegungen zu den apokryphen Kindheitsevangelien Jesu im Rahmen der antiken Biographie, Graz 2017 (Dissertation).
- Kutschera, Ulrich: Evolutionsbiologie. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Ulmer ³2008.
- Müller, Gerhard (Hg.): Theologische Realenzyklopädie Online, <https://www.degruyter.com/database/tre/html?lang=de>, [abgerufen am 14.7.2023].
- Ringeling, Hermann: Art. Frau, IV. Neues Testament, in: TRE ONLINE (2010), 431-436, https://www.degruyter.com/database/TRE/entry/tre.11_417_28/pdf [abgerufen am 19.4.2023]
- Rochow, Ilse; Art. Frau in: Irmscher, Johannes (Hg.): Lexikon der Antike Augsburg: Weltbild 1990, 185-187.
- Schmid, Herbert: Evangelium nach Philippus, WiBiLex (2011), https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wibi/pdf/Evangelium_nach_Philippus_2018-09-20_06_20.pdf [abgerufen am 14.7.2023].
- Schwertner M. Siegfried: IATG³ – Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellwerke mit bibliographischen Angaben, Berlin/Boston: DeGruyter ³2014.
- Siegler, Robert / DeLoache, Judy / Eisenberg, Nancy: Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter. Deutsche Auflage herausgegeben von Sabine Pauen. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Joachim Grabowski. Heidelberg: Springer 2008.
- Wachtel, Klaus: Art. Familie, in: Irmscher, Johannes (Hg.): Lexikon der Antike, Augsburg: Weltbild 1990, 176.
- Zenger, Erich u.a.: Einleitung in das Alte Testament. Herausgegeben von Christian Frevel, Stuttgart: Kohlhammer ⁹2016.